

Pränumerationen.

	in Wien	in der Provinz
Einzelnummer	10 kr.	12 kr.
Halbjährlich	50 „	60 „
Quartalsweise	25 „	30 „
Monatlich	10 „	12 „
Einzelnummer	10 „	12 „

Redaktions-Bureau:
Napoleonstraße Nr. 1137.

Die Donau.



Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Ernst von Schwarzer.

Preisverzeichniss.

Die Donau (Einzelnummer)	10 kr.
Die Donau (Halbjährlich)	50 „
Die Donau (Quartalsweise)	25 „
Die Donau (Monatlich)	10 „
Die Donau (Einzelnummer)	10 „

Expeditors- und Anzeigengeld-Bureau:
Napoleonstraße Nr. 1111.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Aussichten.

Oesterreich. Wien: Verschiedenes. — Rentensach: Neuprojectirte Eisenbahn. — Valbach: Straßenreinigung. Theater. Krain und die Pariser Ausstellung. — Willen: Stand der Saaten. Die Eisenbahn.

Deutschland. Berlin: Die Debatte über die Vorlage der Creditcommission.

Dänemark. Kopenhagen: Das abgetretene Cabinet und die Neutralitätsfrage in Oesterreich.

Italien. Lirin: Verschiedenes.

Wiener Nachrichten. — Industrie, Handel und Verkehr. — **Neuigkeiten.** — Familien. Pest. Unter Elzigen II. Eine Revue im ungarischen Theater. — Was Darum alles gewesen ist. — Börsebericht.

Telegraphische Depeschen.

Konstantinopel, 19. März. (Aufgegeben in Paris den 27. März, um 12 Uhr 5 Minuten Mittags. Angenommen in Wien um 5 Uhr 23 Minuten Nachmittags.)
Jedenfalls den (Mussis), von dessen Tod Gerüchte verbreitet waren, lebt noch. Der sardinisch-türkische Allianz-Vertrag ist bereits unterzeichnet. (Donau.)

Triest, 21. März. Auf Veranlassung des neuen Ober-Commandanten Williams wurden drei Paschas ihres Amtes entsetzt. (Donau.)

Neapel, 23. März. General Zavallasi ist gestorben. (Donau.)

Paris, 27. März. Der Moniteur bringt einen Artikel folgenden wesentlichen Inhalts: Kaiser Nikolaus habe die alten Pläne der Earen in Betreff der Oberherrlichkeit in Europa zu vernünftigen getrachtet. Nach der Eroberung mehrerer Provinzen, sich nach Osten zu bewegen, in Deutschland gewonnen, wovon es der Herrscher Oesterreichs sehr bedauere, hielt er, in dem Glauben, dass eine Allianz zwischen Frankreich und England, die allein außerhalb des russischen Einflusses stünde, unmöglich sei, und in der Hoffnung, dass das neue französische Kaiserreich verdaulich erscheinen werde, den Augenblick für geeignet, um sein Werk durch die Eroberung der Donauländer zu krönen. Die Ereignisse täuschten nicht seine Voraussicht; indem Frankreich das Kaiserreich herstellte, bildete es ein Gegengewicht gegen Russland und ward der Verbündete aller Staaten; Russland ward isolirt. Da der Egar in Russland Alles in Allem ist, so verschwand mit dem Tode des Kaisers Nikolaus das Haupthindernis des Friedens. Alexander möge Russland die Ruhe wiedergeben und eine Politik der Versöhnung anbahnen. (West. Corr.)

Florenz, 25. März. Der Telegraphendienst zwischen Toscana und dem Kirchenstaate bis Terracina, an der neapolitanischen Grenze, tritt am 1. April für den Privatverkehr in Wirksamkeit. (West. Corr.)

London, 26. März. Der Getreidemarkt war ohne Leben, der Weizen um zwei Schilling niedriger als Sonnabend. Baumwolle sehr thumig. (West. Corr.)

Aussichten.

Die französische Presse bemüht sich seit einigen Tagen, den Glauben zu nähren, dass ein naher Friede möglich sei. Ohne Zweifel geschieht dies nicht ohne höhere Inspiration. Denkt man aber in Paris wirklich daran, einen Friedensvertrag zu signieren, bevor ein letzter Schlag auf die tauische Fehlung verurteilt ist? Sollte man den Gedanken an die Zerstörung Sebastopols gänzlich ausgegeben haben, wie der Constitutionnel wissen will? Woher kann die weitere Abnahme und Einschümpfung nach der Krime?

Wir glauben, ohne der Quelle so nahe zu gehen als die halbamtliche Presse Frankreichs, doch besser als diese über die wahre Sachlage unterrichtet zu sein. Nicht auf die Verlässlichkeit unserer Mittheilungen werden wir uns berufen, auch nicht auf persönliche Kenntniss und Zuverlässigkeit, welche nach Ansicht gewisser Publicisten die Geschichte der Welt in letzter Instanz bestimmen. Die Thatfachen selbst, in ihrer logischen Aufeinanderfolge, geben den sichern Leitfaden zur Beurtheilung der heutigen Situation. Und diese hat sich seit Beginn dieses Jahres im Ganzen so wenig verändert, dass das Urtheil, welches wir damals über den Stand der orientalischen

Frage fällten, auch heute im Wesentlichen der factischen Wahrheit entsprechen muss.

Zuerst, was den Krimfeldzug betrifft, der Winter ist verstrichen. Die allirten Armeen vor Sebastopol befinden sich den neuen Berichten zufolge im besten Zustande, sind hinlänglich mit Proviant und Munition versehen, und an den Belagerungsarbeiten ist, soweit die Kriegskunst es leisten konnte, Alles vollendet. Entweder ein neues allgemeines Bombardement, oder ein gewagter Sturm, oder beides combinirt steht in Aussicht. Die Nachricht von der Ankunft des Kaisers hat den Geist der französischen Truppen, welche die Stärke des Belagerungskorps bilden, auf neue belebt.

Und doch sollte man gerade jetzt in Paris daran denken, von der Zerstörung Sebastopols abzugehen? Wo liegt die Erklärung dieses auf den ersten Blick so seltenen Entschlusses? In einer Ranne des Zufalls? Wir glauben nicht daran. In einer Ranne Louis Napoleons? Gewiss noch weniger. Das Geschlecht der Napoleoniden verkaufte seine historische Stellung und seinen Ruhm nicht ephemeren Einfällen verführerischer Eitelkeit. Des Schicksals Mächte läßt ihnen herausfordern, der Menschen und der Zeiten Schwächen kennen, auf den Geist der Massen wirken, reißend erwogene Pläne langsam und handhaft in Ausführung bringen, durch unerwartete Schläge die Welt überfallen und dem Gang der Ereignisse mittelst schneller Entschlüsse eine neue Richtung geben — das war und das ist Sache der Napoleoniden.

Wenn Louis Napoleon heute die Gedanken der Politiker von der Zerstörung Sebastopols abzuwenden sucht, so kann dies nur aus einem politischen Grunde geschehen. Entweder hat der Kaiser endlich die feste Ueberzeugung gewonnen, dass Sebastopol durch Wassengewalt nicht ohne die großen Opfer und in kurzer Zeit zu nehmen ist, oder der entscheidende Schlag auf Sebastopol ist vollkommen gesichert und in diesem Augenblicke, wo wir schreiben, schon ausgeführt — aber das Resultat des Wahnsinns erscheint selbst dem Kaiser so zweifelhaft, dass er es für notwendig hält, von vornherein das europäische Publicum an den Gedanken zu gewöhnen, man habe die Zerstörung Sebastopols gar nicht mehr beabsichtigt.

Die Eingeweihten, mit welcher Marshall St. Arnaud den fähigen Feldzug eröffnet hatte, ist bei den Franzosen längst geschwunden. Man hat einzusehen müssen, dass entscheidende Schlagen auf militärischem Gebiete nicht so leicht gewagt werden können als auf politischem. Die Menschenwerke, die wie Sebastopols Mauern auf den festen, sicheren Grundlagen der Mutter Natur ruhen, sind härter als Menschenwerke, die auf den lustigen Dogmen des menschlichen Verstandes erbaut sind. Die Geschichte des Krimfeldzugs wird daher, so erfolgreich derselbe auch enden mag, doch stets eine heilsame Lehre für die heischlächte Nation der Franzosen enthalten.

Wie soll aber der mögliche Einbruch, den die Vorfahrt von einem vergeblichen Sturm auf Sebastopol auf die Gestaltung der Kriegs- und Friedensfrage ausüben würde, paralysirt werden? Könnte dann nicht Russland triumphirend seine Bedingungen erhöhen? Würden nicht die übrigen Großmächte sich geneigter zeigen, auch einen für den Westen minder günstigen Frieden einzugehen? Und die französische Nation? Wie sollen ihre hochgepriesenen Erwartungen erfüllt werden?

Aber das ist eben der Vortheil der Position, welche sich Napoleon III. bei seiner Selbsterhebung auf den französischen Thron bereitet hat. Als den Friedenshafter hatte er sich angekündigt, als den „Retter der Gesellschaft“ aus inneren Stürmen, als den Erwärmer der Millionen „honorater Leute“ und als den väterlichen Schutzherrn der arbeitenden Massen und der friedlichen Gewerbe, für welche er bisher Ausschüffungen und wohlfeiles Brot zu decretiren gewohnt hat.

Einem solchen Herrscher kann es wohl ziemen, der Welt den Krieg in diesem Augenblicke zu nehmen, wo er es in seiner Gewalt hat, ganz Europa in ein großes Schlachtfeld zu verwandeln, und dieser Welt dagegen den Frieden zu geben — mit oder ohne Garantie, mit viel oder mit weniger Punkten. Die erste und einzige Garantie des Friedens — so denkt er und so läßt er Andere denken — ist ja eben sein Wille, den Frieden zu halten, den Frieden Europas zu sichern, auf den ewigen Bestand des Friedens das Wohl der Menschen zu gründen.

Heute steht noch die Welt gerührt und gewarnt. Von den Küsten des westlichen Ozeans bis an die Ufer des fasischen Meeres; von den Gieseln des nördlichen Amerika bis an die tropischen Ebenen Afrikas hatten sich die Völker aus langjähriger Ruhe erhoben und zum blutigen Handwerf bereit. Der Wille eines Schiffers im Osten hatte den Krieg heraufbeschworen. Nun denn, der Wille eines Schiffers im Westen kann heute den Krieg in Europa heraufbeschwören.

Nach wenigen Wochen und die große Industrie-Ausstellung in Paris wird eröffnet. Die Ergebnisse des Friedens werden sich bald vor aller Welt im schönen Glanze ausbreiten. Die Civilisation und der geistige Fortschritt der Menschheit soll einen neuen Triumph feiern.

Kann es einen passenderen Zeitpunkt für den Friedenskaiser geben, sein Wort zu lösen, als eben diesen? Könnte er den peinigenden Einbruch, den etwas der ruhmsüchtige, aber erfolglose Feldzug in der Krin zurückläßt, rascher beseitigen und durch neue glänzende Einbrüche überwältigen, als indem er plötzlich die Trommeln schweigen, die Schwerter fallen läßt, und den Denker der Kanonen anstatt zur Zerstörung feindlicher Werke und zur Niedersiegung feindlicher Mächte zur Feier des Weltfriedens und zu Ehren des industriellen Geistes aller Nationen erlösen läßt?

Genau, man denkt in Paris nicht mehr daran, daß Sebatopol um jeden Preis fallen müsse. Man denkt auch nicht mehr daran, daß der Kaiser in jedem Falle nach der Krin reisen müßte. Er wird wohl den Weg nach der taurischen Halbinsel einschlagen. Aber der Weg von Paris nach dem Schwarzen Meere ist weit. Eine, wenn auch kurze Kait am Süde des Friedens-Congresses dürfte dem Kaiser dringend gerathen werden. Hier werden die Geschehnisse der Welt sich entscheiden; hier wird der schließlich erwartete Vorkommnis dem Veger vor Sebatopol eintreffen und hier wird der Wille Napoleons III. bestimmen, ob und mit wie viel Punkten Europa den Frieden am ersten des Monatsmonats begrüßen werde. Wo bleibt aber heute, wo bleibt dann unser Trauum vom „Neuen Mittelmeere“? So werden die Spötter, „da draußen“ fragen. Wir werden nicht mit der Antwort säumen.

Osterreich.

Wien. Das Verinden über die kaiserliche Heiligkeit der Frau Erzherzogin Dorothea hat sich nach vorgerichtet aus Zeit hier eingelaufenen Nachrichten merklich gebessert.

Die Reorganisirung des österreichischen Consularwesens in Algerien ist von St. Majestät genehmigt worden. Das kaiserliche General-Consulat in Algier wird von nun an als leitendes Amt über alle österreichischen Consularämter in Algerien bestehen; nebenbei werden die Consularagenten in Maragagnen, Philippville und Bengie in Wirkksamkeit bleiben.

Die Allerhöchste genehmigte Vorordnung für Reisende mit Extrazug findet in Ungarn nach allen Richtungen einen raschen Eingang, und schon mit 1. Mai 1855 tritt sie im Enderbungen Verwaltungsbereich auf 14 Straßenzügen in Wirkksamkeit, und zwar auf 6 Staats- und 8 Landstraßen.

Militärische Verordnungen. Das hohe k. k. Arme-Obercommando hat nach der Mil. Ztg. entschieden, daß diejenigen Officiere, welchen entweder systemmäßig oder infolge spezieller Bewilligung der Bezug des Officiersdienst-Requivalents gestattet ist, auf die Entlohnung des jährlichen Monats-Pauschales von 16 fl. 50 kr. nur in monatlichen Raten den Aufsparen sollten, woraus also folgt, daß den mit Officiersdiensten wirklich versehenen Officiere das erwachte Monats-Pauschale in seinem ganzjährigen Betrage im Monate November gleich den im Lappenverbanne stehenden Stabs-Officiere in Vorhinein erfolgt werden kann.

Gerichtliche Entscheidungen. Das Zweigebiet über Verbrechen von Gegenständen, die ein Diener oder eine Dienstmagd im Zimmer ihrer Dienstherrin, wenn gleich am Fußboden liegend verbleibt, löst sich nicht unter dem Begriff des Betrages, sondern nur unter jenen des Diebstahls einreihen. Das Oberlandesgericht hat, wie die Presse meldet, anlässlich erhobener Bedenken entschieden, daß nach dem Tode eines Advokaten die provisorische Leitung und Fortführung der in dessen Kanzlei hantirenden Geschäfte von einem anderen Advokaten übernommen werden könne, und daß der Uebernehmer berechtigt sei, diese Geschäfte infolange fortzuführen, bis mit den einzelnen Parteien des verstorbenen Advokaten ein definitives Einverständnis getroffen worden ist, da die Erben nur sehr selten zur Führung dieser Geschäfte befähigt oder berechtigt sind, und das Interesse der Parteien durch Verzögerungen leiden würde.

Die Direction der ausschließlich privilegierten Kaiser Ferdinands-Nordbahn hat für jene Herren, welche zur Industrie-Ausstellung nach Paris reisen, und sich über diesen Zweck mit einem von der Gewerkschammer ausgestellten Certificate legitimiren können, eine bedeutende Fahrpreis-Ermäßigung bewilligt, und zwar kann man mit einer Fahrkarte der zweiten Klasse die erste, mit einer der dritten Klasse die zweite und für den halben Fahrpreis der zweiten Klasse die dritte Wagenklasse benützen.

Bei. Reutengbach, 25. März. Zu Vertheil der neu projectirten Eisenbahn, die uns mit dem Westen verbinden soll, werden wiederholt Stimmen laut, die insofern alle Berücksichtigung verdienen, da gerade der

Von der Ausgangsstraße Wien-St. Pölten für uns Niederösterreich von großer Wichtigkeit ist. Für dieses und jenseits der Donau wurden Vorschläge gemacht. Dort vertheilt sich die Weinstrasse seine Linie, hier brauchen die Stüttenbühnen der Traisen- und Pilschthaler mit gewichtigen Gründen eine Ränge. Doch merkwürdigerweise wurde der nächste Weg — die goldene Mittelstraße — die am wenigsten Territorial-Gewinn bringende Route: Wien-Vießbaum-Reutengbach-Böhmisch-Klein. St. Pölten bis jetzt kaum erwähnt, während doch ein Blick auf die Karte genügt, diese Ausfage zu bestätigen. Nimmt man dann ferner die colossalen Domänen-Waldungen, die ungeheure Waldproduction in dieser Gegend, die belohnende Hälfte der Bewohner Wiens mit diesem unentbehrlichen Nahrungsmittel versorgt, in Anbetracht, so dürfte sich die Wagstraße zu Chancen anseiner Trac'um so mehr reigen, da gleichzeitig die liebliche und herrliche Umgebung Reutengbachs — mittelst Eisenbahn den natürlichen Reizbunnd bevoelnern er schlossen — als Vergnügungsort allein sich rentiren würde.

ab. Reutengbach, 25. März. [Straßenreinigung. Theater. Krain und die Pariser Ausstellung.] Die Reutengbach-Journale besorgen sich mit geringer Ausnahme sehr wenig mit „Provinz-Angelegenheiten“, höchstens sind es zerstreute Notizen über Communalgeschäfte, die man der Verfertigung würdig erachtet. Am tiefstnützlichsten sind die literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen der Provinzen beachtet; auch die „österreichischen Blätter für Literatur und Kunst“, in denen man ein Centralblatt für Österreich in dieser Richtung zu erblicken gehofft hatte, entsprechen mit Ausnahme der Bibliographie, nicht den abgelegten Erwartungen. Jüngst besprach ein Correspondent in einem Wiener Blatte die gewiss mangelhaften Vorträge in Bezug auf die Schneereinigung unserer Stadt. Mag auch darin ein etwas scharfes Colorit vorgerichtet haben, des Inhalts Kern war doch getroffen, daß für die Straßenreinigung viel zu wenig geschieht. Der Magistrat veranlaßt nun den Ausweis über die Schneereisung mit Datum, Jahre, Selbsttrag etc., und hängt daran eine in wahrhaft massiver Weise verfaßte Erklärung mit groben Fiebern auf den Correspondenten jenes Blattes. Die Art dieses Auftretens mußte von jedem Gebildeten missbilligt werden, umso mehr da nach einer ehrenwerthen Persönlichkeit als dem mutmaßlichen Verfasser in einer Sprache hingewiesen wurde, die am allerwenigsten einen öffentlichen Beiräte zu antreibe. — Ich will diesen unermesslichen Gegenstand nicht näher beleuchten, und erinnere nur daran, daß gleiche Vorfälle bei den Kampf geführt werden, indem der große Reichthum als Verteidigungswaffe gegen den Elend der Besessenen angewendet wird. So wird überhaupt in Frage stehen, ob man die Schneereinigung nicht auch verpaidet sollte, wie es mit der Straßenreinigung ohnehin der Fall ist? Ein zehnjähriger Durchschnittsbetrag könnte gar leicht die Basis für die Pachtsumme abgeben; dabei wäre der Magistrat aller Verantwortlichkeit wenigstens direct entbunden, und das Geld, das auf Insetate zur Reinigung der Straßenreinigung gegenüber dem Publikum verwendet würde, kann für die Folge allenfalls zu besseren Zwecken verwendet werden. — Dagegen hat sich unser Magistrat als Unterträger der Kunst bewiesen, indem er dem Theaterunternehmer eine Anzahl von 300 fl. zuwendete. Da ich vom Theater spreche, kann ich nicht unberührt lassen, daß am 24. der „Fechter von Ravenna“, und zwar so gut, wie sicherlich auf wenig Provinzbühnen gegeben worden ist, wobei Fräulein M. Galliano (Thumelind), Herr Krain (Thumelind), Herr Fischer (Galliano) und Herr Steinbeck (Metzow) besonders exzellenten und härmlich gerufen wurden.

Dieser Tage fand bei 80 Centner in mehr als 40 Gelli von der hiesigen Handelskammer nach Wien befrucht der Expedition zur Pariser Ausstellung abgefordert worden. Während die Londoner Ausstellung nur wenig besucht wurde, in München Krain nur durch fünf Exponenten vertreten war, theilnehmen sich an der Pariser Ausstellung mehr als 20 Exponenten, darunter das k. k. Bergwerk Idria, sowie die großen Fabriks-Etablissements Josephthal (Papier, Holz, Holzschälen), von Kärnten und Gletzel (Zucker), Baumgartner und Comp. zu Pomeritzsch (Spirituosen) u. s. w. Auch die Landwirthschaft und der Gewerkschaft sind angemessen vertreten. Dies ist gewiß ein sehr erfreuliches Zeichen für die wachsende Rührigkeit und Energie der Industrie und des Gewerkschaftes, welche sich in Krain reizend bemerkbar machen und zweifelsohne bei dem großen friedlichen Wettkampfe in Paris nicht ohne Beachtung bleiben können.

St. Pölten, 24. März. [Stand der Saaten. Die Eisenbahn.] Während uns im Schwaben noch immer die schneebedeckten Hügel des Schneeralles entgegenkommen, sind in unsern Niederungen bereits die letzten Spuren des Winters verschwunden; — die Büume beginnen auszuschlagen und die Winterfrucht zu grünen. Die letzteren haben durch die strengen Winterfröste durchaus nicht gelitten, da sie überall

durch eine ellen- ja Klosterhohe Schneedecke geküßt waren. Vereinzelte Befürchtungen wegen der jüngsten Märzfröste werden sich hoffentlich nicht bewähren. Dagegen hat das Bild durch den harten Winter und die großen Schneemassen, und Rehbücher dürfen heuer zur Seltenheit werden. Sind Baumverweigungen verlässlich, so hätten wir heuer ein gesegnetes Jahr zu erwarten. Die vorliegenden Prämissen sprechen wenigstens dafür. — Das vielbesprochene Ereigniß des Tages bildet die Concession vom Bau der Prag-Bilsener Eisenbahn. Näheres ist hierüber noch nicht beschloffen worden, doch dürfte schon dieses Jahr der Unterbau begonnen werden. Diese Bahn ist für die Industrie unserer südböhmischen Kreise fast zur Lebensfrage geworden. Hier gerade lagern die reichen Schätze Böhmens an Kohlen und Eisenstein; hier blüht Böhmens Glas, Spiegel- und Zündnuten-Fabrication. — Doch bisher werden die Kohlenhöfner nur wenig ausgebeutet; die Eisenproduction bedarf weitestens nicht den inländischen Bedarf und wurde durch die ausländische Concurrenz hart bedröht; das ordinäre Glas wurde durch die belgische Mitbewerbung vom Weltmarkt total verdrängt und selbst im Inland noch bedröht. Alle diese und andere mißliche Erscheinungen sind, abgesehen von dem Mangel an Capital und hiesigen der technischen Fähigkeit, hauptsächlich eine Folge der theuren und mangelhaften Communications-Anhalten. Sobald die Eisenbahn mit einigen kleinen Zweigen hergestellt ist, eröffnet sich für die Agricultur und Industrie dieser Gegenden eine neue Aera, und es werden dieselben sogar, wenn die Verbindung mit Nürnberg (wahrscheinlich über Laus-Anberg) hergestellt sein wird, in die Bahn des Weltverkehrs hineingezogen, da auf diesem Wege die kürzeste Verbindung zwischen Havre, Paris, Prag, Wien, Krakau und einß Lemberg und Gernowitz vermittelt sein wird; darum „Gut auf!“ in diesem Unternehmen! — Wie ich vernehme, so will Fürst Karl von Hohenzollern-Sigmaringen aus seinen Herrschaften in Weßmen (zum Theil in diesen Kreisen gelegen) ein Zirkelcomité errichten. Doch scheint man in letzter Zeit wieder davon abgesehen zu sein.

Deutschland.

△ Berlin, 21. März. [Die Debatte über die Vorlage der Creditcommission.] Die Kammer hat sich auffallend begnügt mit der Creditdebatte zu Ende zu kommen, und von der zweiten Sitzung, die diesem Gegenstande gewidmet war, ist nichts zu melden, als das Resultat der Abstimmung, denn die Discussion schleppte sich mühsam fort und bot allein in dem dreifachen Protest, der von den verschiedenen Mächten der liberalen Richtung gegen die Behauptung v. Bismarck, daß Preußen rassistische Sympathien hege, erhoben wurde, ein beachtenswerthes Moment. Der frühere Minister-Präsident v. Arnim, als Vertreter einer fortschreitenden Mittelpartei, der Abgeordnete von Hennung, Mitglied des Linken, Herr Brämer endlich zur äußersten Linken unter Viné & Co. gehörend, alle drei Vertreter der Opposition, erhoben sich gegen die Unterstellung des frommen Komikers der Kreuzzeitung. Am schärfsten und wirksamsten sprach der zweite dritte Herr, der in offenbar aus dem inneren Herzen strömenden Worten seinem deutschen Gefühle Luft machte.

Was nun die Abstimmung betrifft, so hat das Ministerium offenbar in der Hauptsache eine Niederlage erlitten, denn die Verwendung des Reichs der Anlage ist nur bis zu Ende dieses Jahres bewilligt worden, während die Regierung die unbeschränkte Disposition an Kriegsgeldern verlangt hatte. Die Finanzcommission hatte diese eventuelle Form der Bewilligung vorgeschlagen, und zwar neben der auf eigenthümliche Art zusammengekommenen Ablehnung im Allgemeinen, die von den der Rechten angehörnden Mitgliedern nur aus Rücksicht auf die zugleich vorgeschlagene Adresse ausgesprochen werden war, durch die sie die freie Bewegung der Regierung nicht gehemmt wissen wollte. Es war voranzufehen, daß das Geld bewilligt werden würde, denn es wäre eine Thorheit und zugleich eine unpolitische Handlung gewesen, dem Staate unter den schwierigen und gefährlichen Zeitverhältnissen des Augenblicks die Mittel zu versagen, welche zur Aufrechterhaltung der Kriegsvorbereitungen notwendig sind. In der nur temporären Bewilligung liegt indeß fast genug das Ziel der Rechten, die unabweisende Befolgung vor einer unglücklichen Wendung, womit die Mehrheit nicht allein der Kammer, sondern des gesammten Volkes die unsichere, ägernde und das Ansehen Preußens gefährdende Politik des Cabinets bedröht. Von allen Seiten hat man Herrn v. Bismarck Rechnung gelegt — was hilft das aber einem Manne gegenüber, der sein festes Programm anerkennen will, dessen Intentionen nicht von einer bestimmten Ueberzeugung, nicht von positiven politischen Grundfätzen, nicht einmal von dem gewöhnlichen Nothbedürfnisse der Mächtigkeit-Rücksichten abhängt, sondern erst ihre Richtung ausschließlich von einem andern entscheidenden Willen erhalten. Es ist nicht geknatter, dieses Thema näher auszuführen;

der Minister-Präsident ist in Bezug auf seine Haltung hienach durch jene Aeußerung charakterisirt, die er that, als man ihm in der Commission verbieth, daß er die Entlassung des früheren Kriegsministers von Benni contraindirt habe, und die dahin ging, daß er ohne Zögern die Entlassung eines jeden Ministers gegenseitig anwerde, die von ihm verlangt würde. Deshalb wird nun gesagt, daß unter so bewandten Umständen Herr v. Bismarck eigentlich nur aus Genußsuche den Titel eines leitenden Staatsmanns führt. Von dem Erlaß einer Adresse konnte füglich nach diesen Auffassungen kein Erfolg mehr erwartet werden und ihre Ablehnung mit einer Majorität von 67 Stimmen war eine Nothwendigkeit. Der Minister-Präsident, der in der ganzen Sache nur einen gegen ihn namentlich gerichteten Angriff zu erblicken schien, hatte in seiner Einleitungsrede hauptsächlich nur die Adresse bekämpft, und wenn er später persönliche Verehrtheit in der Abrede stellen wollte, so gelang ihm das sehr schlecht. Allerdings wendete er sich hauptsächlich gegen eine Aeußerung des Berichterstatters, der bestimmt genug den Wunsch ausgedrückt hatte, eine Personal-Veränderung eintreten zu sehen; allein ebenso gut hätte er auf die Verleumdung anderer Redner hören können, daß man nicht ihn, sondern das System meine, wenn man Aenderungen wünsche. Die ministerielle Aufregung hatte etwas Auffallendes an sich, da Herr v. Bismarck doch ebenso gut wie alle Welt wissen muß, daß er ebenso wenig die preussische Politik wie das Wetter macht!

[Berichtigungen.] Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß der preussische Bundesdeputations-Gesandte von Bismarck durch den Telegraphen nach Berlin berufen sei, um über seine Stellung und Aenderungen in der Bundesversammlung Aufschlüsse zu geben, ist nach Verichtigung der Sperr. ungenau. — Dagegen ist in einigen Zeitungen aus Berlin gemeldet worden, der königlich preussische Ministerpräsident, Friedrich v. Bismarck, habe nach Dresden reisen sollen, um dort an der Bundesversammlung Theil zu nehmen, die zwischen Preußen, Baiern und Sachsen über die in der Bundespolitik weiter zu verfolgenden Schritte notwendig geworden seien. Die Rundpost. Jtg. ist im Stande, dieser Nachricht, insofern sie Baiern betrifft, entschieden zu widersprechen. Ob in Dresden politische Besprechungen stattgefunden haben, wisse sie nicht. Aber Baiern habe an solchen jedenfalls keinen Theil gehabt.

Dänemark.

— Kopenhagen, 23. März. Das abgetretene Cabinet und die Ministerial-Konferenz in Dänemark. Der Antrag, die Ministerial-Konferenz und Senats unter Anlage zu stellen, wird nunmehr doch noch im Reichstage zur Verhandlung kommen, und voraussichtlich wird das Hölzliche (zweite Kammer) die Anlage beschließen. In dem gegenwärtigen Antrage handelt es sich indeß nicht mehr um den Erlaß der sogenannten „Gesamtmächte-Verfassung“ vom 26. Juli v. J., welcher ursprünglich zu dem Antrage, die Minister unter Anlage zu stellen, Veranlassung gegeben hat. Obwohl nämlich die überwiegende Mehrheit im Reichstage die Ueberzeugung theilt, daß die Erbenommanen vom 26. Juli einen Verfassungsbruch enthalten, hat das Hölzliche dennoch auf den Wunsch des gegenwärtigen Ministeriums diese Angelegenheit durch die Annahme einer motivirten Tagesordnung besetzt. Aber das frühere Ministerium hat sich noch eine andere Sache zu Schulden kommen lassen, für welche die gegenwärtigen Minister durchaus nicht Lust haben aufzukommen.

Es hat nämlich Gelder, und zwar bis zum Betrage von 1,056,683 Reichsbankthalern für Rüstungen veranlaßt, die der Reichstag im Budget nicht genehmigt hatte. Der jetzige Finanzminister hat seinerseits mit der Sache nichts zu thun; er hat dem Reichstag bloß die Rechnungen mitgetheilt und formell die Unterzeichnung der geschiedenen Ausgaben nachgefragt.

Das Hölzliche hat die Prüfung dieser Angelegenheit einem Ausschusse überwiesen, der seinerseits an die entlassenen Minister die Anfrage richtete, ob und was sie zu ihrer Entschuldigung beizubringen hätten. Mit Ausnahme von Derseth und Alfsen sind infolge dessen die Mitglieder des früheren Ministeriums vor dem Ausschuße erschienen, um sich zu rechtfertigen, und der Ausschuß hat nunmehr das Resultat seiner Verhandlungen in einem sehr ausführlichen Berichte mitgetheilt. Derselbe lautet durchweg für die abgetragenen Minister sehr ungünstig und schließt mit dem Antrage, die nachträgliche Genehmigung der für nämliche Rüstungen veranlaßten Summen zu verweigern.

Die Minister haben zwar vor dem Ausschuße behauptet, jene Rüstungen seien allerdings nöthig gewesen, denn Dänemark hätte sich im Laufe des vorigen Jahres in einer ähnlichen Lage befinden wie 1807; es hätte nämlich einen Ueberfall von Seiten Englands zu fürchten gehabt; indeß der Ausschuß erklärt, daß er sich seinerseits durchaus nicht habe überzeugen können, daß für Dänemark eine Gefahr dieser Art vorhanden gewesen sei, und noch weniger tiefe sich irgend ein ausreichender

Grund anzuführen, weshalb die Minister jene Rüstungen vornahmen, ohne vorher vom Reichstage die Bewilligung zu den erforderlichen Ausgaben nachzusuchen. „Zufolgeit die abgetretenen Minister“ — heißt es in dem Briefe des Finanz-Ausschusses — „Sr. Majestät gerathen hatten, während des Krieges zwischen dem Oden und dem Weichen Neutralität zu bewahren, ist diese Politik vom Reichstage, und wir glauben, auch vom Volke gebilligt worden, wenn auch weniger Zweifel über den Nutzen, die Neutralität zu proclamiren, vorhanden gewesen ist. Es kann ferner als un-zweifelhaft angesehen werden, daß Niemand eine Neutralität wollte, welche die Uebel des Kriegs und nicht jene möglichen Vortheile mit sich führte, so daß die Aufgabe also sein müßte, Handel und Schifffahrt ihren ungehinderten Gang gehen zu lassen, soweit der Krieg es möglich machte.“

Besonderen Nachdruck aber legt der Ausschuss darauf, daß das abgetretene Ministerium die politischen Zusammenhänge, welche Veranlassung zu Rüstungen geben konnten, schon zu der Zeit kannte, als der Reichstag noch versammelt war; daß es also eine Pflichtwidrigkeit, respective eine Verletzung der Verfassung war, den Reichstag in dieser Angelegenheit umgehen zu wollen. Eine Reihe von Daten werden angeführt, die die Schuld des früheren Ministeriums evident machen. In der That, als am 11. März v. J. die englische Dilettante auslief, war der Reichstag noch versammelt; am 19. März kam Sir Charles Napier nach Kopenhagen, und erst am 24. März wurden die Sitzungen des Reichstages geschlossen. Der Ausschuss sagt ferner die Angaben noch die Bemerkung hinzu, daß ja nichts in der Welt das Ministerium gehindert habe, den Reichstag auch noch länger versammelt zu halten, wenn es ihm wichtige Fragen vorzulegen hatte.

Nach einer genaueren Uebersicht der einzelnen Maßnahmen der beiden Kriegsminister in Bezug auf die Rüstungen, schließt der Ausschuss seinen Bericht mit folgenden Worten: „Sowohl ist gewiß, daß die beiden Kriegsminister der Minister des Heeres und der der Marine) ihre Pläne in Bezug auf die Rüstungen schon entworfen hatten, als der Reichstag noch versammelt war, und daß sie, sei es aus dem einen oder dem andern Grunde, sich nicht an den Reichstag wendeten, um die zur Ausführung ihrer Pläne nöthigen Selbstbewilligungen zu erhalten; daß der Kriegsminister sogar ausdrücklich beantragte, daß der Belauf der Geldmittel ohne Rücksicht darauf, ob sie freiwillig seien oder beschlagnahmt werden würden, angewiesen werden sollte.“ Der Ausschuss muß dieses Verfahren als einen Verfassungbruch ansehen und hat vergebens Entschuldigungen dafür gesucht; der einzige Grund, der angeführt werden ist, nämlich, daß es mit Rücksicht auf die fremden Minister bedenklich war, mit dem Reichstage wegen der Rüstungen zu verhandeln, verliert seine Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die Sache jedenfalls in geheimer Sitzung verhandelt werden konnte.

Die andere Frage, die vorliegt, ist: „Sind die von den Kriegsministern veranlaßten außerordentlichen Ausgaben nothwendig gewesen? Die Mehrzahl des Ausschusses hat hierauf keine bejahende Antwort geben können. Vielmehr kann nach sorgfältiger Erwägung der von den abgetretenen Ministern mitgetheilten Aufschlüsse über die ganze politische Stellung der Ausfuhr zu seiner andern Ueberzeugung kommen, als, daß so bedeutende Rüstungen nicht nothwendig waren, und daß sie im Gegenfalle unsere Stellung schwierig machen mußten, indem sie Mißtrauen und verkehrte Ansichten erweckten.“ Auf Grund dieser Auseinandersetzung beantragt der Ausschuss, demnach die nachträgliche Genehmigung für die von dem abgetretenen Ministerium zu den Rüstungen eigensmäßig verwendeten Summen zu verweigern, und sobald das Jollerting diesen Antrag in allen Stadien angenommen haben würde, wird, als nothwendige Folge dieses Beschlusses, zur Auflage gegen die abgetretenen Minister geschritten werden müssen.

So werden also die betreffenden Minister als Angeklagte vor dem Reichsgerichte erscheinen müssen, nur werden die beiden Hauptleiter des abgetretenen Ministeriums, die Grafen Moltke und Radowitz, der Auflage entgehen, denn da sie als Minister für die Herzogthümer Schleswig und Holstein fungirt haben, gehört eine Beurtheilung ihrer Amtsführung nicht zur Competenz des dänischen Reichstages.

Was das Jollerting selbst übrigens mit der Auflage beabsichtigt, ist klar genug. Es will nicht bloß einen Vorwand gegen das abgetretene Ministerium schleudern, sondern auch durch diesen Act den Wehmüthen gegenüber aussprechen, daß das dänische Volk in keiner Weise die mißtrauische und feindselige Haltung billigen wolle, welche die frühere Regierung im vorigen Jahre ihnen gegenüber beobachtet hat.

Von Bedeutung ist ferner jene Äußerung des Reichstages, „daß Niemand eine Neutralität wolle, welche die Uebel des Krieges und nicht jene möglichen Vortheile mit sich führte.“ — In der That, Dänemark hat zu traurige Erfahrungen mit dem System

der bewaffneten Neutralität gemacht, um seine Kräfte noch einmal für die Durchführung jenes unglücklichen Systems einzufügen. Noch hat allerdings die Regierung, noch hat insbesondere Herr v. Scheel seinen festen Plan, aber wenn es zum Bruche zwischen Preußen und Oesterreich kommen sollte, dann wird Dänemark ohne Zweifel sich für Oesterreich entscheiden.

Stalien.

Turin, 23. März. Die Commission des Senats, welche mit der Prüfung des Klebergesetzes beauftragt war, hat dasselbe gestern vom Grund aus umgearbeitet. Damit ist nun der Anfang zu neuen Gesetzpalste gemacht, dessen Ende nicht abzusehen ist.

Die Regierung hat trotz des Kriegszustandes den drei russischen Schiffen im Hafen von Genua gestattet, solange dasselbe vor Anker zu bleiben, bis sie ohne Gefahr von den Kriegsschiffen der Allirten aufgesaugen zu werden, in ihre Heimath zurückkehren können.

Wiener Nachrichten.

— Sr. kaiserliche Hoheit Herzog Karl Ludwig begibt sich heute Abend mittelst Nordbahn nach Salzburg.

— Sr. königliche Hoheit Prinz Albert von Sachsen beabsichtigt, gegenwärtig einer ihm zu Ehren veranstalteten Festsitzung in Pragam bei und trafen um 4 Uhr wieder in Wien ein, worauf um 7 Uhr die Abreise nach Dresden erfolgte.

— Ihre Majestät die Kaiserin haben allergnädigst geruht, dem Director der italienischen Oper, Herrn G. Mercelli, für das bei Gelegenheit der Geburt Ihrer kaiserlichen Hoheit des Herzogin Sophie unterthanig dargebrachte Gedicht durch ein Schreiben vom 24. d. M. allerhöchster Ihres Oberhofmeisters, General der Cavallerie Fürsten Thurn und Taxis, die allerhöchste Zufriedenheit unter ausdrücklicher Anerkennung seiner patriotischen Gesinnungen allergnädigst zu erkennen geben lassen.

— Am 23. d. M. starb Herr Joseph Dittschner, Professor an der hiesigen Cerial-Handelschule, bekannt als Verfasser mehrerer größerer mercantilischer Werke.

— Mälzel, der rühmlich bekannte Erfinder des Metronoms und Mechaniker, sowie einer unserer ausgezeichneten Instrumementmacher, hat durch sein hohes Alter — er zählt über 70 Jahre — nun auch das Schicksal so vieler rühmlich verdienstlichen Männer und ist in seiner Vergeblichkeit (das geistliche Nr. 61), nur mit Glanzstücken sein Leben täglich reichend. Möge die menschliche Welt, welche ihm so viel verdankt, ihm hilfsreich gedenken! Die Schärfer der geistlichen Heftschneiderin Karl. W. B. d. a. u. e. r. in diesem Bericht werden. Tüchtige war früher Mitglied des Carltheaters.

— Herr Dennewitz hat das Ischler Theater auf weitere drei Jahre in Pacht bekommen und dieses wird elegant restaurirt. — Frau Wittell-Weißbach und Herr Wittell begaben sich von hier auf Gastrollen, und zwar wird Engländer in Berlin debütiren, während Hr. Wittell zu einem Gastspiele auf Engagement nach Hannover reisen wird. — Die Herren Scholz und Trummann werden ihre Klauheit neuer ebenfalls in einem Auszuge nach Deutschland bringen. — Der Schauspieler Herr Worz, bisher Mitglied des Carltheaters, begibt sich mit seiner Tochter zu Eltern in sein neues Engagement nach Pest. — Herr Blum, gegenwärtig Director des Ulminger Theaters, wird mit Frau Lufatzky nach Deutschland gahiren gehen.

W. [Zur Naturgeschichte des Tages.] Am 27. März. Die Temperatur wird mehrmalsigem Regen wieder über 12 Grad und bringt täglich neue Erscheinungen im Tier- und Pflanzenleben hervor. Von jenen Insekten, welche durch ihr häufiges und allgemeines Erscheinen gewissermaßen die Jahreszeit charakterisiren, sind folgende zu nennen: Silpha obscura, ein grauer Käfer, häufig auf Aedern und an Wägen zu finden; er geräth sehr in die gewöhnlichen ersten Erscheinungen im Frühling. Der fälschlich sehr kleine schwarze Käfer, der sich in einem Auszuge nach Deutschland bringen. — Der Schauspieler Herr Worz, bisher Mitglied des Carltheaters, begibt sich mit seiner Tochter zu Eltern in sein neues Engagement nach Pest. — Herr Blum, gegenwärtig Director des Ulminger Theaters, wird mit Frau Lufatzky nach Deutschland gahiren gehen.

Verschiedenes.

[Kuchenzapfen.] Ein Versuch, das Maismehl zu verschiedenen nahrhaften Speisen zu verwenden, hat ein Resultat geliefert, das bei der Wohlfeilheit dieser Frucht allgemein bekannt gemacht zu werden verdient.

1. Maizgrün, mit Gien untermischt und abgetrocknet, wird mit den Händen gerieben und in die kochende Suppe einzufließen gelassen (für die Fleischsuppe). Die Suppe schmeckt vortreflich. Kochzeit 5 Minuten.

2. Polenta (italienisch), Manicella. Zubereitung: grobes Maismehl läßt man in kochendes Wasser in die Mitte einfallen, so daß sich ein Regel über dem Wasser ergibt; man rührt absondern langsam am den Regel das Mehl ein, ohne das Kochen zu hören; absondern fest man das Gefäß bei Seite und rührt das Ganze mit einem Reiser. Man setzt es, ohne gleichgültig zu werden, in die Feuer, bis einige Blasen entstehen, dann wird es auf einen Teller gehetzt und (trocken) mit Bindharfen geschüttelt und mit zerlassener Butter genossen; auch wohl (trocken) mit Schafkäse bestreut. Diese ganze Prozedur nimmt höchstens 15 Minuten

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros & en détail:
Apothekc „zum Storch“, Tuchlauben, vis-à-vis Daums Hotel.

Preis einer versiegeltcn Originalschachtel sammt Broschüre 1 fl. 12 kr. CM.

Abnehmer größerer Partien erhalten noch besondere Preisbil. — Auf Verlangen werden Gebrauchs-Anweisungen in französischer, italienischer, ungarischer, serbischer und croatischer Sprache verabfolgt.

Nicht zu verwechseln mit jenen hier und in den Provinzen um geringere Preise angebotenen Surrogaten, welche zur absichtlichen Täuschung des Publicums fälschlich mit meinem Wort für Wort nachgeschriebenen Situations versehen sind.

Diese wegen ihrer vortheilhaften Wirksamkeit in tausend Beispielen erprobten Pulver, von den ersten ärztlichen Capacitäten in angelegentlichem Maße empfohlen und von dem gesammten Publicum hier und in den Provinzen mit einem von Tag zu Tag steigenden Vertrauen beehrt, haben ungeachtet beträchtlicher Anfeindungen gleichmäßig ihren Weg in den Palaß und in die Hütte gefunden.

Der weit verbreitete Auf dieses mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln im Voraus bereiteten pharmaceutischen Productes ist jetzt zur constatirten That- sache geworden.

Die zuverlässige Heilkraft der echten Seidlitz-Pulver gegen Magen- und Unterleibsbeschwerden, gegen Fieberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Schwindel, Kopfschmerz, Blutungen, Nervenleiden, Rheumatismen und verschiedene weibliche Krankheiten ist bereits allgemein anerkannt, und Hunderte von Kran- ken hat herabgeschüttelter Verlesen, deren Beschäftigung eine fortwährende gesunde Lebensart erheischt, haben durch den Gebrauch derselben wesentliche Erleichterung, und träge Thätigkeit gewonnen. Aber auch auf den angenehm lebhaften und piquanten Geschmack des aus echten Seidlitz-Pulvern dargestellten Sektirtrankes darf als auf einen besondern Vorzug dieses nothwendigen Gesundheits-Artikels mit Recht hingewiesen werden.

214-6

Pränummerations-Einladung.

Das größte und verbreitetste,
in Ungarn erscheinende
deutsche Tageblatt:

„P e s t e r L o y d,“

Morgen- und Abendblatt,
vertritt politische und national-ökonomische Interessen.

Der Erfolg unseres Unternehmens hat unsere kühnsten Erwartungen übertraffen; der Verkauf des „Pester Lloyd“ hat sich während des 15 monatlichen Bestehens mehr als vervierfacht. Um diese Anerkennung von Seite des verehrten Publicums zu gewinnen und dauernd zu erhalten, haben wir keine Anstrengung gescheut und werden solche auch fünftig nicht scheuen. Im Besitze der wichtigsten journalistischen Quellen aus der englischen, französischen und preussischen Hauptstadt, liefern wir sämtliche Nachrichten aus dem Westen und Norden Europa's dem ungarischen Leser meist früher, sehr oft auch ausführlicher als die anderen Blätter.

Aus Wien geben uns zwei Berichterstatter regelmäßig Kunde über die dortigen Ereignisse auf politischem und national-ökonomischem Gebiete. Den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz widmet der „Pester Lloyd“ die ausführlichste Beschreibung.

Häufige telegraphische Depeschen unterrichten den Leser überdies stets vom Allerneuesten. Die mercantilen, industriellen und landwirthschaftlichen Interessen Ungarns werden vom „Pester Lloyd“ ausführlich besprochen. Die Stellung der Gesellschaft, deren Namen das Blatt trägt, ermöglicht es, aus allen wichtigeren Handelsplätzen des Landes, und ganz insbesondere vom hiesigen Plage Geschäftsberichte zu bringen, welche den strengsten Anforderungen des Kaufmannes entsprechen und zugleich die nöthigen Daten über die Zu- und Abfuhr, Käufe und Verkäufe u. s. w. der Landesproducte liefern. Kurs- und Handelsberichte aus Wien, Triest, Prag, Leipzig, Breslau, London u. s. w. ergänzen diesen geschäftlichen Theil.

Das Feuilleton ist abwechselnd unterhaltenden und belehrenden Aufsätzen gewidmet, und werden wir bemüht sein, daß es immer reichhaltiger und mannigfacher werde.

Ueberhaupt schöpft die Redaction des „Pester Lloyd“ aus der stetig wachsenden Anzahl der p. t. Pränummeranten die Verpflichung, fortwährend Verbesserungen nach jeder Richtung hin vorzunehmen.

Pränummerations-Bedingnisse: Für Pest-Ofen ins Haus gesandt halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 30 kr., monatlich 1 fl. 10 kr. — Mit Postverbindung halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl., für die besondere Zusendung des Abend- blattes 10 kr.

Um unsern verehrten Herren Pränummeranten das **Montags-Abendblatt** schnellmöglichst übermitteln zu können, versenden wir dieses auf Verlangen an demselben Tage. Da jedoch eine eigene Expedition hiezu nothwendig ist, so find wir genöthigt, hierfür den Betrag von **10 fr.** vierteljährig in Anspruch zu nehmen, welche gleichzeitig mit dem Pränummerations- Betrage einzufinden kommen.

Wir ersuchen um genaue Einfindung des Geldbetrages nach den hier angegebenen Pränummerations-Preisen. Reclama- tionen sind vorzuziehen, wenn dieselben nur solche Nummern betreffen; Geldbriefe können jedoch nur **frankirt** übernommen werden.

Man **pränumerirt** und **inscribirt** für Pest-Ofen im Expeditionsbureau des „Pester Lloyd“, Dorotheagasse Nr. 12, 2. Stock. — Außerhalb Pest-Ofen mittelst frankirter Briefe, denen der Pränummerations-Betrag beigefügt ist, bei allen k. t. Postämtern.

Inserate werden mit Rücksicht auf eine möglichst allgemeine Benützung des Journals ungewöhnlich billig, und zwar **3 kr.** für die 5 spaltige Zeile berechnet. Der „Pester Lloyd“ ist durch die Vertretung der mannigfachen Interessen in der kurzen Zeit seines einjährigen Bestehens zum **verbreitetsten Journal in Ungarn** geworden und dürfte sich daher für Inserate ganz besonders eignen. Für das Ausland übernimmt Herr Karl Geibel die Inserate.

